

# Fiktive Todesursachen

*Von Joachim Atzbach*

## ERINNERUNGSBLÄTTER Die Nazis ermordeten auch Partner aus sogenannten „Mischehen“



Georg Schneider (rechts) mit der Patin des Erinnerungsblatts, Margot Richter.  
Im Hintergrund Leticia Aguilera (links), Frank Bartelt und Elisabeth von Debschitz (alle vom Aktiven Museum).  
Foto: wita/Paul Müller

Tot ist nur, wer vergessen wird, sagt ein Sprichwort. Mit dem Projekt „Erinnerungsblätter“, das in der Schaukasten-Installation Ecke Webergasse/Spiegelgasse zu sehen ist, möchte das Aktive Museum Spiegelgasse einen Beitrag dazu leisten, an Einwohner Wiesbadens zu erinnern, die in der Zeit zwischen 1933 und 1945 ermordet wurden, nur weil sie Juden waren.

Charlotte Richter, unter ihrem Mädchennamen Klinenberger 1897 in Wien geboren, entstammte einer jüdischen Familie aus Tschechien. Charlotte Richter lebte in einer von den Nationalsozialisten sogenannten „privilegierten Mischehe“ (siehe Infokasten), denn ihr Ehemann, der Arzt und Chemiker Dr. Dr. Paul Richter war Nichtjude. Charlotte Richter war im Jahr ihrer Hochzeit, 1922, aus der jüdischen Gemeinde ausgetreten. Die Ehe blieb kinderlos. Seit 1937 lebten sie in Wiesbaden in der Sonnenberger Straße, wo Paul Richter eine Arztpraxis betrieb. 1943 wurde Charlotte Richter, die damals schwer erkrankt war, durch eine Nachbarin denunziert. Obwohl sie in „privilegierter Mischehe“ lebte, nahm die Gestapo sie fest.

Es war im Sommer des gleichen Jahres, als Dr. Richter die Mitteilung erhielt, seine Frau sei wieder entlassen worden, er könne nun erwarten, dass sie nach Hause zurückkehren werde. Doch Paul Richter wartete vergeblich. Charlotte Richter wurde am 28. August 1943 nach Auschwitz deportiert, wo sie einige Wochen später, am 5. November, zu Tode gekommen sein soll. Angeblich durch Herzschlag.

Georg Schneider vom Aktiven Museum hat die Spuren von Charlotte Richter zusammengetragen. Patin des Erinnerungsblattes ist Margot Richter, eine Verwandte von Paul Richter. Die Erinnerung an die Brüder Eugen und Rudolf Noerdlinger hält das zweite Erinnerungsblatt wach. Sie stammten aus einer wohlhabenden Fabrikantenfamilie in Flörsheim. Eugen kam dort 1906 zur Welt, sein Bruder Rudolf war zwei Jahre jünger. Den Nationalsozialisten galten sie als „Halbjuden“, denn ihr Vater Hugo Noerdlinger war Jude. Nach dessen frühem Tod zogen Eugen und Rudolf mit ihrer Mutter nach Wiesbaden, wo sie das Diltheygymnasium besuchten. Eugen machte das Abitur, Rudolf verließ vorzeitig die Schule. Seine nichtjüdische Frau, mit der er zwei Kinder hatte, durfte er wegen der Nürnberger Rassegesetze nicht heiraten. Am 18. September 1943 wurde Rudolf verhaftet, nach Auschwitz deportiert und am 30. Januar 1944 im Gas ermordet. Der Familie wurde am Telefon mitgeteilt, er sei an einer „Darmerkrankung“ gestorben. Eugen, dessen Leben sich nicht lückenlos aufklären ließ, wurde im Februar 1941 in der Psychiatrie in Hadamar im Gas ermordet. Als fiktive Todesursache wurde „Grippe und Hirnhautentzündung“ angegeben.

Frank Bartelt vom Aktiven Museum hat das Schicksal von Eugen und Rudolf Noerdlinger recherchiert. Die Patenschaft des Erinnerungsblattes hat das Aktive Museum übernommen.

### **„EINFACHE“ UND „PRIVILEGIERTE MISCHEHEN“**

Die Nazis unterschieden zwischen einfachen und privilegierten „Mischehen“. In „einfacher Mischehe“ lebten ein jüdischer und ein nichtjüdischer Partner, wenn ihre Kinder der Synagogengemeinde angehörten. Eine „privilegierte Mischehe“ lag vor, wenn ein nicht jüdischer - „arischer“ Mann mit einer jüdischen Frau verheiratet war und die Kinder einer christlichen Kirche angehörten oder wenn die Ehe kinderlos blieb.

Solange die Ehe bestand, waren die Partner einer „privilegierte Mischehe“ geschützt. War die Ehe jedoch geschieden oder der „arische“ Partner gestorben, waren die jüdischen Partner der Verfolgung preisgegeben. Jüdische Männer in „einfachen Mischehen“ wurden von vorne herein verfolgt, auch wenn sie zunächst noch nicht deportiert-, sondern in Wohnortnähe interniert wurden.